№ 33. Vierter Jahrgang. 1843.




# Grafschaft Glatz.

Redakteur Reymann. (Glatz, den 19. August.) Druck von F. A. Pompejus.

## Ein Mädchen zu verheirathen mit hundert Tausend Thalern.

(Eingesandt E.)

Euch junge Herrn will ich begrüßen,
Die ihr den Eh'stand zu genießen,
Vielleicht schon vor Begierde brennt.
Mein Töchterlein — potz Element,
Das freiet euch flink wie ein Rädchen!
Mit 100,000 Thalern kehrt
Es bei euch ein, und solch ein Mädchen
Ist wahrlich doch des Freiens werth.

Mit blauen Augen, blonden Haaren,
Von noch nicht vollen neunzehn Jahren,
Mit einem kleinen Rosenmund,
Und nett und fein und prall und rund;
Nicht eitle Närrin, nicht von Launen,
Verständig zwar, doch nicht gelehrt,
Ist das — laßt es ins Ohr euch raunen,
Nicht 30,000 Thaler werth? . . . . 30,000 Thlr.

Im Hause weiß sie sich zu rühren,
Versteht die Wirthschaft gut zu führen,
Trinkt Wasser bloß, nicht Bier und Wein,
Und hält sich sauber stets und rein,
Sie selbst kann feine Speisen meiden,
Doch wenn's ihr Künftiger begehrt,
So schafft sie Alles an mit Freuden;
Das ist 10,000 Thaler werth. . . . 10,000 Thlr.

Sie liebt nicht Putz, nicht prächt'ge Kleider,
Macht keine Schulden bei dem Schneider,
Und fabricirt selbst Hut und Kleid,
Zum Müssiggange nie bereit,
Sie grämt sich niemals halb zu Tode,
Wird ihr wohl auch ein Wunsch verwehrt,
Lies't auch nicht das Journal des modes,
Ist auch 10,000 Thaler werth. . . . 10,000 Thlr.

Sie haßt den Flitterstaat und Schimmer,
Ihr könnt sie froh auf ihrem Zimmer
Mit einem Stuhle walzen sehn,
Doch will sie nie auf Bälle gehn,
Und was nun noch das Allerbeste,
Sie flieht, was Zwist im Haus gebährt,

Und ladet nie zum Schmaus sich Gäste,
Das ist 10,000 Thaler werth. . . . 10,000 Thlr.

Es fehlen nun, ihr jungen Freier,
Jetzt noch zur vollen Mitgiftsteuer,
Die 40,000 Thaler bloß.
Doch sie zu frei'n, welch schönes Loos!
Denn heilig sind ihr Hymens Bande,
Sie liebt den, der ihr Herz begehrt,
Und Treue in dem Ehestande
Ist 40,000 Thaler werth! . . . . 40,000 Thlr.

Summa 100,000 Thlr.

## Der Schnee.

(Fortsetzung.)

Hubert sah Cölestinen lange mit einem ganz eignen forschenden Blicke an, als suche er vergebens, sich auf etwas ihm längst Entschwundenes zu besinnen. Eine Thräne schimmerte in seinen dunkeln Augen, die Niemand als Cölestine bemerkte, und der Gegensatz dieses weichen Moments mit der gewohnten Schroffheit des Alten rührte sie tief, obgleich sie den Grund desselben sich nicht zu erklären wußte.

Ich stand schon unten neben meinem Viktor, als der Wagen fortrollte, fing Meister Hubert endlich wieder an. Mit einem Schmerzenslaute, der mir durch die Seele drang, warf Viktor sich an meine Brast, und ließ dann geduldig wie ein Kind sich führen, wohin ich wollte. Ich traf sogleich alle Anstalten zu unsrer Abreise, denen er so gleichgültig zusah, als gingen sie ihn gar nichts an. Er dachte nicht mehr daran, die höchsten Gebirge, vielleicht gar den Montblanc besteigen zu wollen, wie wir früher halb und halb schon beschlossen hatten; auch mir war in der Brust Lust und Muth zu dergleichen Unternehmungen erstorben, und so blieb für uns nichts weiter zu thun, als den nächsten Weg in die geliebte Heimath zu suchen.

Unsere Reise ging im Ganzen weit besser von Statten, als ich unter solchen Umständen es erwartet hätte. Viktor war zwar in den ersten Tagen sehr still und sehr bewegt, aber doch sanft und freundlich, und ich ließ ihn gewähren, ohne mit Fragen und vielem Reden ihn zuquälen. Auch waren meine Sorgen um ihn sehr gemäßigt, ich baute, und mit Recht, auf seine feste unverschrobene Natur, auf seine frische Jugend, auf sein grades, unverzärteltes Wesen, besonders als Italiens reiner blauer Himmel sich wieder über uns wölbte. War mir doch selbst, als genese mein Herz von jeder Sorge, so wie aus italischen Feueraugen mir Lust und Freude wieder entgegen blitzte und das Leben in raschern Kreisen sich um mich bewegte. Hier, Viktor, rief ich, muß Dir wieder wohl um das Herz werden, hier, wo man mit der Luft Kraft zum lebendigen Wunsche einathmet und alte Sinne das Anrecht an ein Glück empfinden, mit welchem auch der niedrigst Geborne in die Welt tritt. Gott Lob! daß wir dem trüben farbenlosen Himmel entronnen sind, wo am Ende doch Alles im ewigen Kampfe mit den Elementen, mit Kälte und Nässe, verkümmern muß!

Viktor hörte, wehmütig lächelnd, mich an, er hütete sich, mir laut Recht zu geben; aber ich sah dennoch, wie wohl ihm wurde beim Anblick einer heiteren Natur. Ich würde ihn ganz genesen geglaubt haben, wenn nicht eine Aeußerung, die gleich in den ersten Tagen ihm entschlüpfte, mich vom Gegentheil überzeugt hätte. Es war an einem sehr schwülen Abende, Gewitterwolken thürmten in der Ferne sich auf. Weißt Du noch, Uberto, sprach mein Freund zu mir, weißt Du noch, wie ich sonst in diesen Wolkengebilden die Gipfel und Zacken der Alpen und Gletscher zu sehen träumte? erinnerst Du Dich noch, wie sehnsuchtsvoll mein Auge an ihnen hing? Mein Freund, diese Dunstgebilde täuschen mich nicht mehr, kein optischer Betrug vermag es, dieses ewige Sehnen und Brennen zu kühlen. Schmerzlich wandte er sich bei diesen Worten ab, fast erschrocken, so viel von seinem Innern verrathen zu haben, und ich sah ihn den ganzen Abend nicht wieder..

Wir hatten nach Bologna uns gewendet, wo ich einige Geschäfte abzuthun hatte, und Viktor erklärte mir jetzt, daß es vor der Hand ihm unmöglich sei, mich zurück nach Rom zu begleiten. Er gab vor, fern von dem Einflusse römischer Kunstfreunde, nur dem eignen Genius überlassen, in Bologna einige Zeit arbeiten zu wollen, um sich mehr Festigkeit und Sicherheit anzueignen, deren er noch bedürftig zu sein glaubte. Ich mußte ihm zugeben, daß hieran etwas Wahres sei; aber ich ward daneben doch auch gewahr, daß Viktor mit Niemanden sein wolle, weil er mit Ihr, der Namenlosen, nicht mehr sein könne.

Ich ließ ohne Widerrede ihn seinen Willen befolgen, in der festen Ueberzeugung, daß er in Kurzem eines Andern sich besinnen werde, und verließ ihn, um nach Rom zu gehen, ohne eine Frage nach der eigentlichen Geschichte seines tiefen Leidens, ja sogar ohne einen eigentlichen Begriff von demselben; denn ein Gefühl, wie das, welches sich jetzt seiner bemächtiget hatte, lag mir von jeher zu fern. Man mußte Er sein, um zu lieben wie er liebte, das habe ich erst später eingesehen; meine einzige Geliebte war von jeher die Kunst gewesen und nur um ihretwillen huldigte ich der Schönheit, wo ich sie antraf. Uebrigens zweifelte ich nicht im geringsten daran, daß Viktor mir Alles vertrauen würde, sobald

ich ihn nur befragen wollte; mein inneres Gefühl sträubte sich indessen dagegen. Wußte ich doch genug, um seinen Schmerz mit ihm zu theilen, und auch, daß er mich und keinen Andern zum Vertrauten wählen würde, sobald er fühle, er könne in Klagen Trost finden. Nichts war von jeher mir verhaßter, als jenes gutmüthige Forschen guter Freunde, die uns zwingen, zu ihrer eignen Beruhigung Wunden schmerzlich wieder aufzureißen, die im Stillen vernarben können, wenn man uns nicht nöthigte, sie gewaltsam an das Licht zu bringen.

Nach sechs Monaten stellte Viktor, wie ich es vorhergesehen hatte, sich ganz unerwartet bei mir ein. Sein Vater hielt sich seit einiger Zeit gewöhnlich in Genua auf, und mein Freund blieb daher von nun an ganz in meiner Nähe. Mit Verwunderung betrachtete ich, was er in Bologna gezeichnet und gemalt hatte, er war unglaublich fleißig gewesen und hatte im Technischen der Kunst die bedeutendsten Fortschritte gemacht; aber ich vermißte bei vielem, was er mir zeigte, jenen frischen jugendlichen Morgenhauch, der früher seinen weniger vollendeten Arbeiten einen unerklärlichen Zauber geliehen hatte. Mir schien es, als wären seinem Genius die Flügel gelähmt, und dieser vermöge es nicht mehr, ihn so hoch über alles Gewöhnliche im ungeregelten Fluge zu tragen. Auch im Aeußern war mit meinem Viktor eine merkliche Veränderung vorgegangen, mein Freund war ein Mann geworden, mündig gesprochen durch den ersten großen Schmerz seines Lebens, unb seine Züge hatten, ohne dadurch an Anmuth zu verlieren, eine weit ernstere Bedeutung erhalten.

Fortsetzung folgt.

## Bilder aus dem Gemeindewesen.

(Beschluß.)

Leider ist die große Idee der Schöpfer der Städte-Ordnung in der Ausführung verkannt und umgangen worden; der §. 141 wird namentlich in Bezug auf die Bürgermeister und Kämmerer, die doch die Hauptpersonen in der Magistratur sind, wenig oder gar nicht erfüllt, so daß es zu verwundern ist, wie die revidirte Städte-Ordnung auf den vorliegenden Gegenstand das Prinzip der **alten** beibehalten hat. Selten wird in mittleren und kleinen Städten der Bürgermeister und Kämmerer aus der Bürgerschaft gewählt; man eröffnet eine Concurrenz mit Fremden, und derjenige, der die meiste Fürsprache hat, oder das meiste verspricht, gewinnt den Sieg. Die Stadtverordneten haben nun allerdings einen Bürgermeister gewählt, der, ich will es zugeben, die nöthigen Kenntnisse besitzt, auch unbescholten sein mag; wie steht es aber mit dem allgemeinen Vertrauen, das der **Neugewählte** genießen soll? Dieses Vertrauen kann sich nur auf vieljährige Kenntniß der Persönlichkeit, der Ideen und Geistesrichtung des Erwählten stützen, und diese Kenntniß ist wiederum nur möglich, wenn der Erwählte von Anfang an ein Mitglied der Bürgerschaft gewesen ist. Dadurch, daß der Fremdling vor seinem Amtsantritt das Bürgerrecht gewinnen muß, wird er in seinem Geiste und Herzen noch kein Bürger, er müßte sich denn auf ganz besondere Weise in das Interesse seiner Wähler hineinleben wollen.

Indem die Vertreter der Kommunen in solche Irrthümer fallen, zeigen sie nur zu deutlich, wie wenig sie gereift sind, das hohe Geschenk, das ihnen in der Städte-Ordnung geworden, zu würdigen, und man erkennt mit Bedauern, wie die schönsten Zwecke der Staats-Verwaltung mißverstanden und in der Ausführung vereitelt werden. Die nächste Folge ist, daß der Gewählte, da er in der Regel ein ihm ganz fremdes Terrain betritt, sich nicht einheimisch zu machen und einzubürgern versteht, daß oft seine besten Vorsätze an fremden Widersprüchen und Individualitäten scheitern, mit einem Worte, daß er nach sechs Jahren sich als Bürgermeister selbst überlebt hat, und als ein unnützes Werkzeug ausgemerzt wird; er wurde ohne Vertrauen gewählt und scheidet mit noch weniger Vertrauen wieder aus; er hat der Kommune nichts genützt, und sich selbst vielleicht eine andere und bessere Karriere verschlagen. Was noch mehr ist, er kann seine Pflichten im vollem Maaße erfüllt haben, wird aber darum nicht wieder gewählt damit die Vertreter der Kommunen nicht später in die Verlegenheit kommen wollen, ihn pensioniren zu müssen.

Ohne Zweifel ist also in dieser Beziehung die Kommunal-Verfassung mit einem großen Gebrechen behaftet, und in so fern, als der Umstand hinzukommt, daß man die großartigen Zwecke der Städte-Ordnung entweder nicht zu würdigen weiß und zu deren Würdigung nicht reif ist, oder sie absichtlich mißversteht, halte ich eine Modifikation des Gesetzes für sehr wünschenswerth und im Interesse der Städte selbst für nöthig. Die Petition der Brandenburgschen Provinzial-Stände würde dabei zugleich ihre Erledigung finden. Ich würde nehmlich vorschlagen:

1) Die Stadt-Kommunen wählen ihre Magistratualen, namentlich aber ihre Bürgermeister und Kämmerer nach Vorschrift des §. 141 der Städte-Ordnung aus denjenigen Mitgliedern der Bürgerschaft, die das dazu erforderliche besondere Vertrauen besitzen.

2) Wollen die Stadtverordneten die Vorschrift der Städte-Ordnung nicht erfüllen, und findet sich wirklich in der Bürgerschaft kein hinlänglich qualifizirtes, zugleich mit dem öffentlichen Vertrauen begabtes Individuum, so fällt das Wahlrecht an den Staat zurück, dieser besetzt das erledigte Amt

nach denselben Prinzipien, nach welchen Staatsämter besetzt werden, und die Stadt zahlt die Besoldung.

3) Die Anstellung erfolgt in dem zu 2 gedachten Falle auf lebenslang. Wenn jedoch der Angestellte sich in seinem Amte dergestalt unwürdig bewiese, daß entweder die Absetzung ausgesprochen werden müßte, oder doch auf Grund eines vollgültigen Beschlusses der Stadtverordneten seine Entfernung in Antrag gebracht würde, so soll nach Ablauf von 6 zu 6 Jahren ein Antrag der letzten Art zuläßig sein, die Regierung die Sache untersuchen, und den Beamten entweder entfernen, oder seine Beibehaltung verfügen.

4) Erfolgt die Entfernung in den ersten sechs Dienstjahren, so fällt jeder Anspruch auf Pension hinweg; erfolgt sie nach 12 Jahren, so soll die Regierung in der zu 3 gedachten Weise untersuchen, in wie fern der Beamte dazu Veranlassung gegeben hat, oder nicht. Im erstern Falle verliert er die Pension, im letztern bezieht er sie nach den Vorschriften der Städte-Ordnung.

Ich halte dafür, daß bei dieser Einrichtung nicht nur die Zwecke der Städte-Ordnung besser als bisher erfüllt, sondern auch treugediente Beamte vor Erniedrigungen aller Art geschützt werden. Die Magistrats-Dirigenten gerathen in ihrer Stellung, vermöge deren sie theilweise Staats- theilweise Stadt-Beamte sind, häufig in einen Conflikt der Pflichten; erfüllen sie die Pflichten gegen den Staat, so stoßen sie oft an die Interessen der einzelnen Bürger; erfüllen sie vorzugsweise ihre Pflichten gegen die Stadt, oder wollen sie sich auch nur nothdürftig ihre Existenz sichern, so leidet häufig das Interesse des Staats. Beide zu verschmelzen und die oft unwürdigen Schauspiele der Magistratswahl in mittleren und kleinen Städten so selten als möglich zu machen, scheint der obige Vorschlag geeignet.

## Anekdoten.

Ein holländischer Rittmeister sollte einst bei der Special-Revue seine Eskadron berechnen. Myn Herr war in der größten Verlegenheit; denn es fehlte ihm an einem Kerl; er entdeckt seinen Kummer einem christlichen Seelenverkoper. — O! wen ji sunst keinen häven, sagte der ehrliche Werber für die Tabacksplantagen, — den will ick will ju enen braven Pavian verköpen, der tu üren Dienst so gut wie en andrer Kerl ist. — Der Rittmeister stutzt. Indessen acceptirt er, wie die Geschichte erzählt, das Anerbieten. Myn Herr Pavian wird also auf die Montirungskammer gebracht, und eingekleidet; den Tag darauf aber auf ein Pferd geschnallt, und da die Schwadron stellt, auf den linken Flügel in das dritte Glied gestellt. Wat Düvel, schreit der General, da er die Schwadron herunter reitet, wat häw ji da vorn ohln Kerl? de hätt ja en grämlich Gesicht. — Ja Ihr Erlenz, dat makt, he hätt all vele Campagnen mitgemakt, he hätt schon unnern Prinzen Wilhelm von Oranien mit gefochten, und sich all titt sehr brav gehollen. — „Nu, so laten vortretten, he mut Wachtmeister werden." — Aber Ihr Erlenz belewen tu vernehmen, dat he dob ist wine Nuß; he hört dat Commando nich mehr. — Wenn dat ist, sagt der General, so muß he ene gute Versorgung hewwen, he mut up de Invalidenliste kommen.

Ein Adjutant hatte einmal das Standrecht zu kommandiren vergessen; die Parade war zusammen, und der Arrestant sollte Spießruthen laufen. Wo bleibt der Kerl? Herr Adjutant, holen sie ihn. Der Adjutant läuft auf die Hauptwache. Herr Hauptmann, wo bleibt der Arrestant? die Parade wartet auf ihn. — Ja es ist ja noch kein Standrecht über ihn gehalten. — Nun erinnert sich der Adjutant, daß er vergessen, das Standrecht zu kommandiren. Unterdeß kommt schon ein anderer Adjutant und will den Arestanten mit sammt dem zuerst geschickten Adjutanten holen. Lieber Herr Kamerad fängt letzterer an, was mir für ein verfluchter Streich arrivirt ist! ich habe vergessen, das Standrecht über den Arrestanten zu kommandiren, aber nehmen Sie ihn immer mit, das Standrecht kann ja abgehalten werden, wenn die Execution vorbei ist. So wär beinahe, wenn der eine Adjutant nicht etwas mehr Verstand als der andere gehabt hätte, eine Execution im Geschmacke eines morgenländischen Tyrannen, der auf seinen Spaziergängen zum Zeitvertreibe Köpfe absäbeln läßt, gehalten worden.

## Räthselfrage.

Wo kommen alle Korn- und andere Säcke zusammen?

Auflösung des Räthsels in Nummer 32:
„Bileams Esel."

**Hiezu eine Beilage.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauer Ignatz Patzeltschen Erben gehörige sub Nro. 1 zu Altlomnitz, Habelschwerdter Kreises, gelegene Bauergut, gerichtlich auf 5000 Rthlr. abgeschätzt soll den

**18. November Vormittag 10 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle in Rengersdorf, Rothenberg Antheils nothwendig subhastirt werden. — Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur zu Glatz einzusehen.

Glatz, den 28. Juli 1843.

**Das Gerichtsamt von Rengersdorf rothen Berg Antheils.**

---

## Nothwendiger Verkauf.

Das den Alois Gottschlichschen Erben gehörige sub Nro. 163 zu Rengersdorf gelegene Ackerstück dorfgerichtlich auf 150 Rthlr. abgeschätzt, soll den

**20. November Vormittags 10 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle in Nieder-Altwilmsdorf subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur zu Glatz einzusehen.

Glatz, den 2. August 1843.

**Das Gerichtsamt von Nieder-Altwilmsdorf.**

---

## Freiwillige Versteigerung.

Die unverehelichte Theresia Marx hat mich beauftragt, ihr vor dem äußern Frankensteiner Thor in Halbendorf gelegenes Haus Nro. 599. durch Erzielung eines Meistgebots zu verkaufen und wird hierzu ein Termin in dem Hause des Nachbars Herrn Mehlhändler Strauch auf

**Montag den 4. September Nachmittag 1 Uhr**

festgesetzt. — Das Haus ist von Schrot und mit Schindeln gedeckt, enthält 4 Stuben, 4 Kammern, einen großen Boden 1 Holz-Schoppen und 2 Gärten.

Herr Strauch ist erbötig, das Haus Jedem zu zeigen und die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren. Kauflustige lade ich hiermit ergebenst ein

Glatz, den 15. August 1843.

**F. W. Döhn,**
Auktions-Commissarius.

---

**In dem Hause des Schuhmachermeister Aßmann ist eine große Stube mit Zugelaß zu vermiethen.**

---

## Warnung.

Wer ohne meine schriftliche Anweisung Etwas auf meine Rechnung verabfolgen läßt, thut dies auf seine eigene Gefahr, denn ich leiste in diesem Falle keine Zahlung mehr.

Nesselgrund, den 12. August 1843.

**Blaescke,**
Königl. Oberförster.

---

**Lafama-Cigarren** 12, 15, 18, 21, 24, 27 Sgr. pr. 100 Stück
**Portoriko** — 15, 18, 21, 24 Sgr. — 100 —
**Dos Amingos** 15, 25 Sgr. . . . — 100 —
einige **60** Sorten **Bremer** und **Hamburger Cigarren** von 25 Sgr. bis 2 Rtlr. — 100 —
einige **20** Sorten echter **Havanna** von 2¼ Rtlr. bis 9 Rtlr. — 100 —
(bei Entnahme von 1000 Stück billiger)

so wie mehrere Sorten **Manilla, Chinesische** Cigarren, ferner einige **50** Sorten **Schnupftaback** von 3 Sgr. bis 4 Rtlr. pr. Pfund, ferner einige **100** Sorten **Rauchtaback** von 1 gGr. bis 3 Rtlr. pr. Pfund empfehlen zur geneigten Abnahme sowohl im Ganzen wie im Einzelnen. Auch sind neue Sendungen von Dampfmaschinen-Chokolade, türk. Rothgarn und diversen Spezerei-Waaren angekommen, wovon wir im Ganzen wie im Einzelnen ebenfalls billig verkaufen.

Glatz, im August 1843.

**Carl Wilh. Berger & Comp.**
böhm. Str. Nro. 242—243.

---

☞ Alte abgelagerte ächte **Hamburger Cigarren** von Friedrich Justus, ☜

wovon ich besonders die Fiadora und Corregedores wahrhaft empfehlen kann, empfing

Glatz, den 19. August 1843.

**Fedor Pfaff,**
dem Landräthlichen Amte gegenüber.

---

Um mit den noch vorräthigen Sommer-Rock- und Beinkleiderzeugen gänzlich aufzuräumen, verkaufe ich dieselben zu und unter dem Kostenpreise.

**Eduard Goldstein.**

# Carl Kölling,

## Friseur aus Breslau,

(Schweidnitzer Straße Nro. 1.)

empfiehlt diesen Markt eine große Auswahl von Haartouren für Herren, treu der Natur nachgeahmt, Scheitel in allen Breiten, desgl. Locken und Flechten. Zugleich empfehle ich das bekannte Kräuter- oder Klettenwurzel-Oel zum Wachsthum der Haare, zur Wegbringung kahler Flecken auf dem Kopfe, a Flacon 7½ und 10 Sgr., feine Mark-Pomade a Krause 5 und 7½ Sgr. Pomade zur Festhaltung der Haare, um dieselben in jede Form zu gewöhnen, 5 Sgr., nebst andern franz. Parfümerien.

Wohnung: im Gasthof zum „schwarzen Bär."

---

## Bekanntmachung.

Bei seiner Durchreise erlaubt sich während des hiesigen Jahrmarkts Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum auf sein reichhaltiges Lager optischer Gegenstände, bestehend aus Brillen in allen Fassungen, allen Arten Lorgnetten, aus großen und kleinen achromatischen Fernröhren, Mikroscope, die mehrere Tausendmal vergrößern, so wie auch Theater-Perspectiven aufmerksam zu machen und bestens zu empfehlen.

Auch unterziehe ich mich allen Reparaturen der optischen Gegenstände, und bitte mich geneigtest damit beehren zu wollen.

**S. Lehmann**, Optikus.

Logis: im Gasthofe zu „Neu-Breslau" in Glatz.

---

## Bekanntmachung.

Zu einem großen

# Freischießen

## zu Neuheide, auf den 26. und 27. August c.

ladet Unterzeichneter mit der Versicherung der freundschaftlichsten Aufnahme und besten Bewirthung Schießliebhaber hierdurch ganz ergebenst ein.

Neuheide, den 17. August 1843.

**Ardelt,**
Gastwirth.

---

Von heute, Sonnabend den 19. August ab, bis Donnerstag den 31. d., als am letzten Kirmestage werden bei mir **zwei Schweine** ausgeschoben, wovon das eine dem ersten Gewinne zufällt, das zweite aber in Fleisch-Gewinne zertheilt wird. — Den Plan können die Theilnehmer bei mir einsehen und lade hiezu ganz ergebenst ein.

Glatz den 19. August 1843.

**Joseph Hoffberger,**
Gastwirth zum „grünen Baum."

---

# Friedrich Wirth

## aus Nürnberg

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum seine feinsten Sorten **Nürnberger Lebkuchen** unter folgenden Nummern und Preisen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Braune No. 5. | 1 Packet zu 6 Stück mit Mandeln und fein gewürzt | . . . | 3 Sgr. |
| — No. 10. | — — | — | 6 — |
| — No. 20. | — — | — | 12 — |
| — No. 40. | — — | — | 24 — |
| — No. 45. | — — | — | 1 Rthl. |

### Feinste Baseler Leckerly.

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. 5. | 1 Packet mit 6 Stück | . . | 3 Sgr. |
| No. 10. | — — | . . | 6 — |
| No. 20. | — — | . . | 12 — |
| No. 40. | — — | . . | 24 — |
| No. 45. | — — | . . | 1 Rthl. |

### Feine weiße Lebkuchen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. 18. | 1 Packet mit 6 Stück | . . | 6 Sgr. |
| No. 36. | — — | . . | 12 — |
| No. 54. | — — | . . | 18 — |

Mithin sind von allen hier angegebenen Sorten einzelne Stücke von 1 Sgr. bis 1 Rthl. Auch ist zu bemerken, daß sich solche durch längeres Abliegen wegen der Gewürze sehr verbessern, nur müssen sie an einem trockenen Orte aufbewahrt werden.

Makronen-Kuchen, ein Packet mit 6 St. 12 Sgr.
Citronat-Kuchen, das St. 2 bis 4 Sgr.
Stärkende Magen-Kuchen, das St. 1 Sgr.
Braunes Dresdner Steinpflaster, die Tafel 8 Sgr.
Nürnberger Schiffel, 100 St. 1 Sgr.
Frankfurter (a. M.) Nüsse, das Pfund 10 Sgr.

Der Stand seiner Bude ist dem Hrn. Conditor Hegg gegenüber.

---

# Joseph Brandacher

## aus Tyrol

empfiehlt sich gegenwärtigen Jahrmarkt mit einem gut assortirten Lager ächt Berg-Ziegenledernen Wasch- und Glacee-Handschuhen, Gummi-Träger, ostindische Taschentücher, Shawls, Binden, Shlipse, Mailänder Tafft-Tücher in bunt und schwarz, Schweizer Battist-Tüchel, so wie einer großen Auswahl Spielwaaren von Gems-Knochen und Elfenbein.

Mein Stand ist der Hirsch-Apotheke gegenüber.

## Jahrmarkts-Anzeige.

Die große Modewaaren- u. Strohhut Handlung von

**Henr. Schlesinger** aus Breslau Karlsstraße Nro. 1. besucht diesen Jahrmarkt abermals mit einem großen Lager diesjähriger allerneuester

# Stroh-Hüte

für Damen, Herren, Mädchen und Knaben, in italienischem, deutschem und Brüßeler Geflecht, und werden solche, um schnell damit zu räumen, auffallend billig, bedeutend unter den Fabrikpreisen ausverkauft. — Als vorzüglich beachtungswerth sind italienische Damenhüte, bei feinem Geflecht und letzt erschienener allermodernster Form von 2 Thlr. ab, italienische Garten- und Reisehüte, sehr schützend, für 1 Thlr. 5 Sgr.

Gleichzeitig empfiehlt dieselbe ein großes Lager

# Schnitt- u. Modewaaren

und zwar Kleider-Kattune, modern und echtfarbig, dunkel und hell von 2 Sgr. pro Elle ab, 8/4 breite Camlotts und Orleans, in allen Farben, glatt, gemustert und gestreift, von 9 Sgr. pro Elle ab. Mousseline-de-laine Kleider, neueste geschmackvollste Zeichnungen von 2 Thlr. ab. 3 Ellen große wollene Tücher für 25 Sgr., 8/4 breite Gardinenzeuge, von 2½ Sgr. pro Elle ab, Frangen und Borten für 1 Sgr, die Elle. Bunte Kleider-Battiste, Crep de Rachel, Chine, schwarzseidene Tücher und Shawls, Schleier, feine Glacee-Handschuh, ꝛc.

Sämmtliche Waaren sind von der letzten Frankfurter Messe, und sind die Preise **auffallend billig** aber fest gestellt.

Stand: Gosthof zum schwarzen Bär, eine Treppe hoch.

---

## Anzeige.

Ein von rechtlichen Eltern wohlgezogener mit den besten, tüchtigsten Schulkenntnissen versehener Knabe findet sofort, als zu Michaeli d. J., in einer belebten Material-Handlung im Großen wie im Kleinen ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt

der Kaufmann **J. G. Archleb.**

Reichenbach, den 14. August 1843.

---

Es ist am vergangenen Sonntag Nachmittag auf dem Wege von Glatz über die Comthurwiesen nach der Eisersdorfer Fabrik ein silbernes mit Steinen besetztes Armband verloren worden; der ehrliche Finder wird dringend gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

---

## Verloren gegangen.

Ein von grüner Seide schattirt gehäckelter Geldbeutel vom Ringe bis ans Ende der Frankensteiner Straße, und ein Armband in Form einer gewundenen Schlange mit Granaten besetzt von Wilmsdorf bis zu Ende der Quergasse; wer diese Sachen gefunden und an die Redaktion abgiebt, wird dafür belohnt werden.

---

Ein braun gefleckter Wachtelhund, männlichen Geschlechts, auf den Namen: „**Petit**" hörend, ist am 15. d. M. verloren gegangen. Wer über denselben Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, der Redaktion dieses Blattes das Nähere mitzutheilen; zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

---

Die geehrten Herren Theilnehmer des vom 6. bis 15. August in meinem Garten stattgefundenen Schweinausschiebens werden hierdurch eingeladen, sich daselbst Sonnabend den 19. August c. Nachmittag 7 Uhr zum freien Wurstessen einzufinden.

**Seiffert.**

---

Es ist hier eine am Roßmarkt belegene **Schmiede** nebst Wohnungs-Gelaß zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

---

Ein in älterer und neuerer Lehrmethode erfahrener Lehrer empfiehlt sich hierdurch resp. Eltern und Vormündern zur Ertheilung des Privatunterrichts in Elementarwissenschaften jeder Art. — Das Nähere ist zu erfahren bei dem Schankwirth Herrn Rösner am Königshainer Steige eine Stiege hoch.

---

Von neuen **Matjes-Häringen** empfing eine frische Sendung und verkauft solche zu herabgesetzten Preisen

Glatz, den 19. August 1843.

**Fedor Pfaff,**

dem Königl. Landräthl. Amte gegenüber.

In
**Pompejus Buchhandlung in Glatz**
zu haben:

**Brennglas. Das Fastnachts-Orakel.** Preis 7½ Sgr.

**Paris, wie es wirklich ist.** 2tes Heft. Preis 10 Sgr.

**Spiegel christlicher Vollkommenheit,** oder des heiligen Franziskus von Sales Aussprüche und Lehren über die wichtigsten Heilswahrheiten, bekräftigt durch sein erhabenes Beispiel. Geheftet Preis 10 Sgr.

**Die wahren Verhältnisse der kathol. Kirche** in Sachsen. Preis 5 Sgr.

**Kathol. Zustände im Königreich Sachsen.** Von einem Katholiken. Preis 5 Sgr.

---

Zum
# Wurstessen
heute Nachmittag, als Sonnabend den 19. August, ladet ganz ergebenst ein

Glatz, den 19. August 1843.

**Joseph Hoffberger,**
Gastwirth zum „grünen Baum."

---

Ein **Jäger** oder **Bedienter**, der gute Bedienung macht, zugleich den Schutz eines nahen Jagdreviers übernehmen, und sich durch gute Zeugnisse über sein Betragen ausweisen kann, findet **bald** eine gute Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

---

Im Gewölbe des Posamentier Römer ist ein schwarzer Regenschirm stehen geblieben. Der sich legitimirende Eigenthümer erhält denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren zurück.

---

So eben ist erschienen und in
**Pompejus Buchhandlung**
in Glatz vorräthig

**Neues Bilderwerk**
mit vorzüglichen Stahlstichen
und
**Prämie.**

# PAYNE'S UNIVERSUM.

Zweiter Jahrgang.
in
**12 Heften jedes mit 4 Stahlstichen,**
nebst erklärender Beschreibung.

Jeden Monat erscheint ein Heft und liegt das erste in obiger Buchhandlung zur Ansicht bereit.

Preis eines Heftes 7 Sgr.

Der entschiedene Beifall, welcher dem 1. Jahrgange dieses schönen Werkes zu Theil geworden ist, hat es uns zur Pflicht gemacht, nicht nur unsere Sorgfalt bei Auswahl und Ausführung der artistischen Ausstattung des 2. Jahrganges zu verdoppeln, sondern wir haben auch für die Bearbeitung des Textes einen allgemein geschätzten Gelehrten gewonnen, der sich bemühen wird, interessant zu belehren und angenehm zu unterhalten, welche schwierige Aufgabe er zur Zufriedenheit aller seiner Leser zu lösen hofft.

Um uns aber auch für die unserm Unternehmen so reichlich zu Theil gewordene günstige Aufnahme dankbar zu beweisen und demselben noch mehr Freunde zu gewinnen, haben wir für die Abnehmer des 2. Jahrganges als

**Prämie**

einen großen herrlichen Stahlstich 5 Thaler an Werth.

bestimmt und werden denselben mit dem 12. Hefte dieses Jahrganges gratis an die Subscribenten abliefern.

Das treffliche Originalgemälde wurde uns von dem Besitzer nur für unser Unternehmen zur Copie überlassen. Die geehrten Abnehmer erhalten somit ein ganz neues, noch nicht vorhandenes Blatt, das von den vorzüglichsten Künstlern in Linienmanier gravirt jeder Sammlung zur Zierde und jedem Zimmer zum prächtigen Schmuck gereichen wird.

London im Juli 1843

**Brain & Payne.**

---

## Getreide-Markt-Preise pro Scheffel.

| Datum. | Name der Stadt. | Weizen. | | | Roggen. | | | Gerste. | | | Hafer. | | | Erbsen. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Rtl. | Sgr. | Pf. | Rtl. | Sgr. | Pf. | Rtl. | Sgr. | Pf. | Rtl. | Sgr. | Pf. | Rtl. | Sgr. | Pf. |
| Den 15. August | Glatz. | 2 | 4 | — | 1 | 27 | — | 1 | 11 | — | 1 | 5 | — | 1 | 28 | — |
| Den 9. August | Frankenstein. | 2 | — | 6 | 2 | — | 9 | 1 | 15 | 3 | 1 | 7 | 6 | = | — | — |